Bücherverbrennungen

Die deutschen Bücherverbrennungen des Jahres 1933 - bei weitem nicht die ersten und letzten, weder in Deutschland noch in der Welt - werden zu allen Jahrestagen in den Massenmedien erwähnt. Daß anderenorts solche in weit größerem Maße stattfanden und dort die Vernichtung einer literarischen Kultur versucht wurde, wurde - wenigstens bisher - weitgehend verschwiegen. Am 10. Mai 1933 wurden an vielen, nicht allen, deutschen Universitäten pornographische und politisch mißliebige Bücher verbrannt. Ein revolutionärer Akt - nach Ansicht der damaligen Studentenschaft.

H. W. Strätz schrieb, daß damals ein Vergleich mit den Bücherverbrennungen durch die Inquisition in Madrid 1634 beabsichtigt war.[1] Es handelt sich bei Bücher- und Schriftenverbrennungen um eine alte Methode, sich in der Öffentlichkeit bemerkbar zu machen.

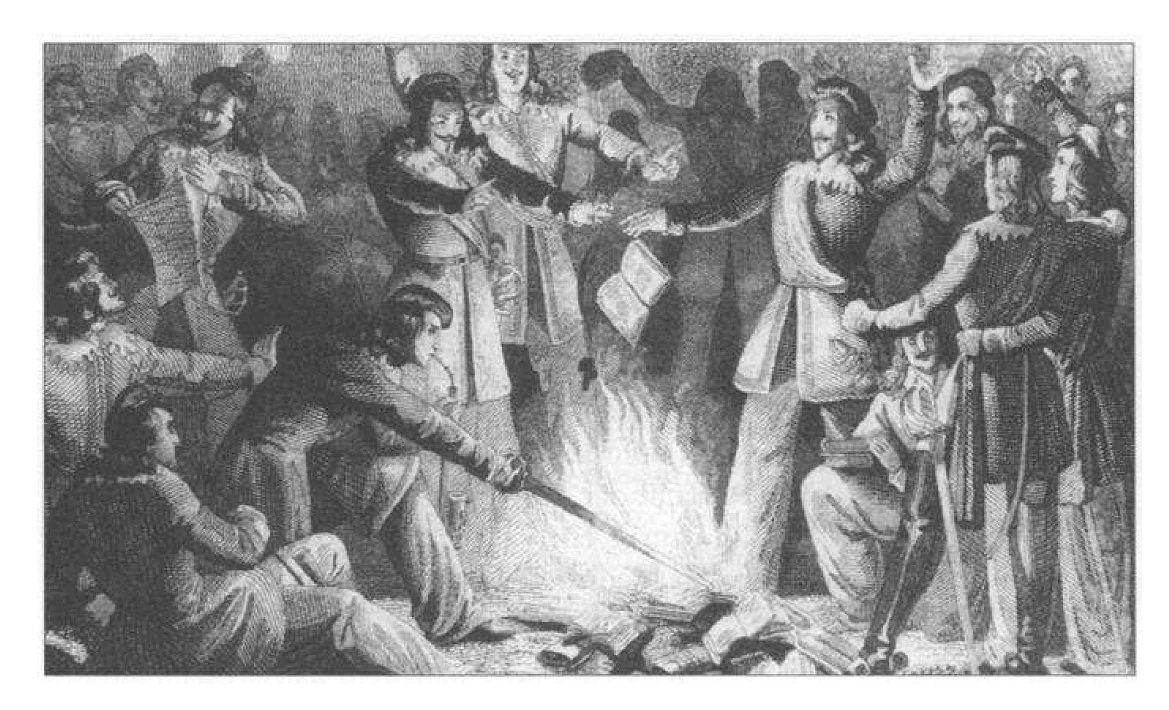
In den Veröffentlichungen der Umerzieher wird zumeist Heinrich Heine zitiert: »Wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch Menschen« - obwohl schon lange vor 1933 Bücher und Menschen verbrannt worden sind! Doch darüber schweigt man. Man wirft solche Tatsachen in das berühmte »Gedankenloch« von George Orwell, das in seinem *1984* (Ullstein-Taschenbuch, S. 97) erwähnt wird. Dagegen hat Bundeskanzler Kohl zum 50. Jahrestag des 10. Mai 1933 hervorgehoben, Bücherverbrennungen seien eine Mahnung für die ganze Welt. Heiner Geissler (1983 noch Generalsekretär der CDU) erinnerte ebenfalls an Heinrich Heine. Er hätte natürlich auch den berüchtigten jesuitischen Inquisitor Konias nennen können, der im Drei-

[1] H. W. Strätz, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte,* 1968.





Links: »Durch Licht zur Nacht«, Lithographie von John Heartfield (= Helmut Herzfeld) als Titelblatt der *AtZ,* Nr. 18, 10. 5. 1933. Rechts: Bücher werden 1933 in Hamburg beschlagnahmt. Aus: *Deutsche Geschichte in Bildern,* Berlin 1997.



Bücherverbrennung bei der Wartburg-Feier der deutschen Studenten von 1817 (Stahlstich von W. POBUDA um 1818); es wurden unter anderen Schriften von August VON KOTZEBUE und Karl Ludwig VON HALLER verbrannt. Heute werden keine Bücher mehr verbrannt, sie werden – wirksamer – durch Indizierung oder Verbot aus dem Verkehr gezogen.

ßigjährigen Krieg Zehntausende von Büchern in Böhmen verbrennen ließ. Aber das hätte nicht zu seinen Absichten gepaßt, das deutsche Volk im Schuldbewußtsein erpreßbar zu halten.

Schon in der Bibel wird von Bücherverbrennungen gesprochen. Ein Bericht hierüber findet sich im 19. Kapitel der Apostelgeschichte, Vers 19.[2] "Wir wissen alle von Martin LUTHER, daß er die Bannandrohungsbulle von Papst LEO X. und die *Summa Theologiae* von THOMAS VON AQUIN sowie andere Fundamentalwerke der Kirche öffentlich in Wittenberg vor dem Elstertor 1520 verbrannt hat.

Ein wichtiges Buch über unser Thema stammt von Hermann RAFETSEDER.[3] Er hat viele Beispiele von Bücherverbrennungen genannt. 1764 wurden in Den Haag Schriften von VOLTAIRE öffentlich verbrannt. 1763 gab es in London große Schriftenverbrennungen, allerdings gibt es dazu heute keine Warnungen und Gedenktage! Papst KLEMENS XIV. ließ 1770 aufklärerische Schriften durch den Henker öffentlich verbrennen.

Beim Wartburgfest der deutschen Studenten am 18. Oktober 1817 (zur Erinnerung an die Reformation und die Völkerschlacht bei Leipzig) wurden am Abend auch einige Bücher verbrannt, darunter solche vom russischen Staatsrat KOTZEBUE.

Berühmt sind die 23 Forderungen der >Roten Garden< in China. Forderung Nr. 23 lautet: »Bücher, in denen sich die Gedanken von MAO TSE-TUNG nicht widerspiegeln, müssen verbrannt werden!« 1968 rissen Gäste des SPD-Parteitages die Parteifahnen von den Masten und verbrannten sie mit dem Ruf »Ho-Ho-Ho Tschi Minh!« 1986 wurden in Teheran von Jugendlichen amerikanische Fahnen verbrannt.

Großes Aufsehen entstand (hauptsächlich bei den Meinungsmachern der veröffentlichten Meinung), als am 3. Oktober 1965 in Düsseldorf 25 junge

[2] Vers 19 lautet: »Viele aber, die Zauberei getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich und berechneten, was sie wert waren, und kamen auf fünfzigtausend Silbergroschen.«

[3] Hermann RAFETSEDER, *Bücherverbrennungen. Die öffentliche Hinrichtung von Schriften im historischen Wandel,* Böhlau-Verlag, Wien-Köln-Graz 1988.

Menschen vom »Evangelischen Jugendbund für entschiedenes Christentum< unmoralische Schriften, darunter Bücher von Günter GRASS, öffentlich verbrannten.

Weil Herbert G. WELLS in seinem Werk über die Weltgeschichte die Meinung der Mohammedaner über die Unveränderbarkeit des Korans belustigend fand und bedauerte, daß sie »ihrem konfusen Buch« anhängen, hat vor gläubigen Moslems in der Londoner Moschee Dr. Abdul Yakub KHAN WELLS' Buch verbrannt.[4]

Es ist aber kein großer Unterschied, ob man Bücher verbrennt oder ob man sie verbietet. Nach 1945 haben die Sieger mehr als 34000 Titel von Büchern und Zeitschriften in Deutschland verboten und verbrannt, sowohl in Ost als auch in West. Ruth ANDREAS-FRIEDRICH bringt eindrucksvolle Beispiele über die alliierte Säuberung deutscher Bibliotheken bis zum 1. Oktober 1945. Sie beschreibt auch einige öffentliche Verbrennungen von Büchern.[5]

Ein bekannter evangelischer Funktionär aus Berlin hat eine besondere Auffassung zu Verbrennungen. Er meinte 1972, eine Kaufhausbrandstiftung sei ein »sinnlich anschauliches Zeichen!«

Ab 1946 erschienen in Ost-Berlin Listen der aus allen Bibliotheken und Büchereien auszusondernden NS-Literatur.[6] Mit mehreren Nachträgen bis 1952 umfaßten sie insgesamt rund 34000 Titel. Nach diesen Aufstellungen wurde auch vielfach in den Westzonen gesäubert.

Eine Reihe von möglichst kompletten Sammlungen dieser den Deutschen für die Zukunft entzogenen Literatur sollte jedoch zur Aufbewahrung und Auswertung in die USA gebracht werden. In einem Brief eines Institutspräsidenten Werner W. CLAPP aus Washington vom 10. Juli 1957 auf die Frage nach dem Verbleib dieser Sammlungen wird auf die Säuberungsanweisung des alliierten Kontrollrates Bezug genommen und festgestellt:[7]

»Dies sind die Tatsachen in bezug auf die verloren gegangenen 150 Sammlungen von Nazi-Publikationen.

Auf Grund einer Weisung des Alliierten Kontrollrates in Berlin vom Jahre 1946 sollten sämtliche propagandistischen und militärischen Nazi-Veröffentlichungen aus den deutschen Büchereien ausgejätet und eingestampft werden, um Papier für neue Publikationen zu liefern. Im ursprünglichen Befehl war keine Vorsorge für die Bereitstellung von Exemplaren zu Forschungszwecken getroffen, später wurde aber angeordnet, daß die Library of Congress, Mission to Germany, die damals unter der US Army Dienst tat, die Aussonderung von 150 vollständigen Sammlungen sämtlicher Publikationen zum Zwecke der Auswertung und Forschung überwachen sollte.

Der Dienst der Mission kam jedoch zu einem Ende, ehe die Arbeit abgeschlossen werden konnte. In der Folge habe ich in den vergangenen Monaten versucht, die weitere Geschichte der 150 Sammlungen aufzuklären. Beim Wechsel der Besatzungspolitik scheint man diese aus dem Auge verloren zu haben.«

[4] Johannes GROSS, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung Magazin,* Heft 720, 17. 12. 1993, S. 10.

[5] Ruth ANDREAS-FRIEDRICH, *Schauplatz Berlin,* Suhrkamp, Frankfurt/M. 1968.

[6] Deutsche Verwaltung für Volksbildung (Hg.), *Liste der auszusondernden Literatur,* VEB Deutscher Zentralverlag, Berlin 1946, 1947, 1952.

[7] Zitiert in: *Nation Europa,* Nr. 2, 1958, S. 26.

In deutschen Universitätsbibliotheken wurden nach Kriegsende >Giftschränke< eingerichtet. In diesen wurden bestimmte aus der NS-Zeit stammende Bücher aufbewahrt, die nur für Ausleiher zugänglich waren, wenn diese ein berechtigtes wissenschaftliches Interesse nachweisen konnten. Das galt zumindest bis weit in die sechziger Jahre. Den historisch interessierten Laien blieben diese Bücher also vorenthalten: eine für eine freiheitliche Demokratie mit grundgesetzlich garantierter Meinungsfreiheit nicht gerade vorbildliche Handlungsweise.

In den neunziger Jahren wurden öffentliche Bibliotheken von Büchern im *Verfassungsschutzbericht* als »rechtsextrem« oder »revisionistisch« eingestufter Verlage oder Autoren gesäubert, so zum Beispiel auf Druck des Innenministeriums von Baden-Württemberg die Bücherei des >Hauses der Heimat< in Stuttgart.

Im Rahmen des Umbruchs im Osten sind auch vorher weitgehend unbekannte Tatsachen an die Öffentlichkeit gekommen. So berichtete Günter GRAFFENBERGER in der *Welt*[8] zusammenfassend über die fast restlose Vernichtung der estnischen Literatur durch die Sowjets nach deren Besetzung Estlands im Juni 1940. Vor allem der estnische Schriftsteller und Gelehrte Aivo LÖHMUS hatte im estnischen Blatt *Edasi* (Vorwärts) über den »stalinistischen Kulturmord an der estnischen Literatur« geklagt, der weit mehr als eine symbolische Bücherverbrennung war. *Die Welt:* »Beim Einmarsch der Roten Armee Mitte Juni 1940 setzte eine regelrechte Jagd nicht nur auf Regimegegner ein, sondern ebenso auf Bücher. 30000 Titel, die damals erschienen waren, wurden sofort verboten. Danach wurde dann die Büchervernichtung in Gang gesetzt, der weitaus mehr als zehn Millionen Bände zum Opfer fielen, darunter selbst die Erzählungen über >Tarzan< von Edgar RICE-BURROUGH und *Der Graf von Monte Christo* von Alexandre DUMAS.

[8] Günter GRAFFENBERGER, »Wo selbst Tarzan nicht überlebte«, in: *Die Welt,* 12. 8. 1988.

Mit Messern und Äxten wurde nicht allein die *Estnische Enzyklopädie* zerhackt und dann auf Scheiterhaufen verbrannt, sondern ebenso die *Bibel,* die *Allgemeine Kunstgeschichte,* Estlands Kunstgeschichte, das *Biographische Lexikon,* eine

Buchserie über die Nobelpreisträger, ja sogar ein russischer Klassiker wie Fjodor DOSTOJEWSKIJ fand keine Gnade.«

Erst mit der Befreiung des Baltikums durch deutsche Soldaten im Jahre 1941 habe »dieser Kulturwahnsinn« geendet, um dann im Herbst 1944 nach der Wiederbesetzung durch die Sowjets fortzufahren. 1950 sei eine erste systematische Verbotsliste aus Moskau erschienen: »Als verboten galten alle Zeitungen und Lehrbücher aus der Zeit der Unabhängigkeit, also bis 1940, und nach der deutschen Besetzung.«

Ähnliches sei in den Nachbarrepubliken Lettland und Litauen geschehen, wo die Sowjets ebenso die gewachsene Volkskultur völlig zu vernichten versuchten. Demgegenüber vergleiche man das Wirken etwa des deutschen Diplomaten und Botschafters Otto ABETZ im besetzten Paris ab 1940, in dem das kulturelle und literarische Leben weiter blühte.[9]

[9] Otto ABETZ, *Das offene Problem. Rückblick auf zwei Jahrzehnte deutscher Frankreich-Politik,* Greven, Köln 1951.